

Ergreifende Arien im Dauerregen

MONSCHAU KLASSIK Gelungene Inszenierung von Verdis Oper „Rigoletto“ – Zwangspause und Instrumente in Plastikfolie

VON PETRA GREBE

Monschau. Es hätte ein perfekter Abend werden können: eine Burg, Abendlicht, eine dramatische Oper sowie Musiker und Sänger, die außerordentlich gut aufgelegt schienen. Doch ein Wermutstropfen – oder besser gesagt, ein ganzer Schauer davon – blieb, denn am Samstagabend spielte das Wetter bei der Monschau Klassik nicht mit.

Während der ersten Takte war noch alles in Ordnung, doch schon wenige Minuten nach Beginn von Verdis Oper „Rigoletto“ öffnete sich der Himmel. Hastig hüllten sich die Besucher in ihre Regenjacken und die Capes, die die Veranstalter am Eingang verteilt hatten. Nur vereinzelte Zuschauer flüchteten vor dem Regen und verließen die Burg. Der Rest wollte sich die Inszenierung trotz des ungemütlichen Wetters nicht entgehen lassen, immerhin versprach der Abend einiges.

Verdis Oper „Rigoletto“ enthält etliche traumhafte Arien, gewürzt mit einer dramatischen und am Ende sehr tragischen Geschichte. Das Orchester unter der Leitung von Philip van Buren spielte gut, und auch die Sänger auf der Bühne überzeugten.

Bravo-Rufe

Olafur Sigurdarson hatte die Rolle des Rigoletto verinnerlicht und gab einen ausgezeichneten, facettenreichen Hofnarren ab. Sopranistin Diana Petrova als seine Tochter Gilda überzeugte ebenfalls. Schon nach der ersten rührseligen Begegnung mit ihrer großen Liebe, dem Tenor Antonia Rivera als Herzog von Mantua, ertönten Bravo-Rufe. Die Inszenierung von Brigitte Leistikow war modern gehalten, das Bühnenbild minimalistisch, die Kostüme an heutige Zeiten angepasst. Trotzdem fand man sich schnell in die Geschichte ein.

Irgendwann aber schüttete es doch zu sehr, die Aufführung musste unterbrochen werden. Die Musiker schützten ihre Instrumente vor dem Regen, denn das Dach verhinderte nicht, dass besonders die Kontrabassisten, die am äußersten Rand saßen, mit dem Wetter zu kämpfen hatten. Doch was für Menschen gut ist, kann für Instrumente nicht so schlecht sein, und so verpackten sie ihre großen Bässe kurzerhand in die durchsichtigen Regencapes der Veranstalter, die Saiten selbstverständ-



Tenor Antonio Rivera, der die Rolle des Herzoges von Mantua spielte, präsentierte sich als galanter Lebemann.

lich freilassend. Der Klang wird sicherlich durch die Verpackung gelitten haben, doch mit dem Regenplätschern im Hintergrund fiel das nicht weiter auf. Produktionsleiter Juri Gilbo hatte schnelle Besserung angekündigt; ein Großteil des Publikums harnte, fest in Regenkleidung gehüllt, aus. Nach einer etwa 20-minütigen Pause wurde die Oper dann fortgesetzt – der Regen blieb. In einer kurzen Umbaupause vor der Schlusszene musste auch die Bühne erst einmal gewischt werden. Zu nass war es mittlerweile dort, weshalb es für die Darsteller gefährlich wurde.

Die Sänger aber zeigten sich völlig unbeeindruckt vom Wetter

und präsentierten dem Publikum eine durchweg gelungene Aufführung. Und bei so manch einer der ergreifenden Arien hörte man das Rauschen des Regens kaum noch, zu sehr nahmen einen die Akteure mit ihrem Gesang gefangen. Am Ende kam es, wie es in einer dramatischen Oper kommen muss: Die Hauptfigur stirbt und beschert dem Publikum ein hingebungsvolles Duett voller Intensität und stimmlicher Präsenz. Die Hauptdarsteller wurden am Ende zu Recht mit vielen Bravo-Rufen und kräftigem Applaus belohnt. Und dann wurde auch noch wahr, was Juri Gilbo angekündigt hatte: Kaum war der der letzte Akkord verklungen, hörte der Regen auf.



Selbst die Musiker mussten ihre Instrumente vor dem Regen schützen und hüllten diese kurzerhand in die Plastikcapes.

BILDER: GREBE



Rigoletto erkennt die dramatische Verwechslung, doch seine Tochter Gilda kann nicht mehr gerettet werden.